

XX. In den soeben betrachteten Briefen und Prologen spricht ein Mann zu uns, der durch den Kreis seiner Adressaten wie seiner Übersetzungen diplomatische Gewandtheit und Fähigkeit zu schneller Arbeit verrät. Das sind nicht die Eigenschaften eines Gelehrten. Wie die Erklärungen, die zum Verständnis seiner Prologe erforderlich schienen, bald in die politische, bald in die literarische Geschichte seiner Zeit hineinführten, so steht Anastasius selbst als Literat und als Politiker in der römischen Welt des 9. Jh.

Die wechselvollen Schicksale seines Lebens und seine eigentlich politische Tätigkeit hat PERELS (S. 185 ff.) geschildert. Aber auch seine literarischen Studien verleugnen den Zusammenhang mit der Politik nicht. Wohl handelt es sich um Übersetzungen aus einer fremden Sprache, und die Vorreden sind bisweilen mit philologischen Notizen beschwert; auch lehrhafte Anwendungen sind ihm nicht fremd, und nicht ohne Grund charakterisiert ihn Johannes diaconus mit den Worten: *docet Anastasius*.¹ Aber ein Philologe war er nicht, wie denn auch seine Übersetzungen den modernen Philologen wenig Freude bereiten.² Sie machen vor allem den Eindruck, daß sie schnell und flüchtig gearbeitet sind. Häufig übersetzt Anastasius, dem von ihm selbst empfohlenen Prinzip zuwider, Wort für Wort, so daß die Wortstellung eines Satzes genau der griechischen entspricht, was sich bisweilen unlateinisch genug anläßt. Mit Vorliebe übernimmt er griechische Wörter in seine Übersetzung; gern behält er die griechischen Endungen bei. Oft läßt er kleinere oder größere Satzglieder fort. Auch grobe Irrtümer finden sich, und bisweilen hat man den Eindruck, daß er den Sinn einer griechischen Textstelle überhaupt nicht verstanden hat. In diesen Dingen war Anastasius großzügiger, als es sich für einen Gelehrten ziemt; und mit der Akribie eines Philologen ist es auch nicht zu vereinbaren, daß er eine

¹) Iohannis diaconi versiculi de Cena Cypriani III 3, ed. STRECKER, MG. Poetae 4, 899. Vgl. LAPÔTRE, Le souper de Jean diacre in Mélanges d'arch. et d'hist. 21 (1901), 340. ²) Vgl. das zornige Urteil von A. MAI bei MIGNE, Patr. graeca 99, 789. Neuerdings haben DE BOOR, Theopanis Chronographia 2, 401 ff., und GELZER, Leontios' von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barmherzigen S. XXXV ff., die Übersetzungsweise des Anastasius untersucht; ihren Ergebnissen ist kaum etwas hinzuzufügen. Vgl. auch THÉRY in Moyen-âge 2. série 25, 138f. und die kurze Bemerkung von FEDOR SCHNEIDER, Rom und Romgedanke im Mittelalter (1926) S. 134.